

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN



HZVIII



8. Jahrgang Nr. 22

19. Oktober 1935

Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für
Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

Lebensmittelversorgung sichergestellt

Das ewige Kritifizieren, ohne es besser machen zu können, ist leider auch heute in Deutschland noch nicht ausgestorben. Der Führer hat in seiner großen Rede auf dem Bückeberg mit dieser Art Kritiker gründlich und deutlich abgerechnet.

Es gibt auch heute noch immer wieder ängstliche Gemüter, die da glauben, daß uns bei der nicht wegzuleugnenden Devisenknappheit und eingeschränkten Einfuhr ausländischer Lebensmittel noch einmal die schrecklichen letzten Jahre des Krieges bevorstünden. Manche träumen sogar schon von Lebensmittelkarten und Bezugsgeldern. Aber es sind das wirklich allzu ängstliche Gemüter, die Gespenster sehen, wo in Wirklichkeit gar keine sind, oder die auf die hören, bei denen der Wunsch der Vater des Gedankens ist, auf diese Weise Beunruhigung ins Volk zu tragen und ihm das Vertrauen zur Führung zu nehmen.

Man braucht nicht einmal mit der Möglichkeit eines Krieges zu rechnen, wo die Versorgungsfrage zur brennenden Lebensfrage eines Volkes wird. Ein Volk, das sich nicht aus eigener Scholle ernähren kann, wird immer ein Spielball sein in den Händen derjenigen Völker und Staaten, von denen es seine Lebensmittel einzuführen gezwungen ist. Wer über den Brotkorb eines Volkes gebietet, bestimmt auch die Richtung seiner Politik. Wenn man nicht so will, wie die anderen wollen, wird einem einfach der Brotkorb höher gehängt. Und das wissen wir aus Erfahrung, der Hunger zwingt das stärkste Volk.

Man fragt sich daher mit Recht, warum nicht schon früher daran gedacht wurde, die Versorgung des Volkes sicherzustellen. Wieviel Unglück und Elend wären unserem Vaterlande erspart geblieben!

Die nationalsozialistische Regierung hat durch kluge Maßnahmen, die auf das Wohl der Gesamtheit gerichtet sind, erreicht, daß die Preise gehalten und die Löhne geblieben sind.

„Es würde für uns leichter und billiger sein, einmal nach der einen und dann nach der anderen Seite eine Verbeugung

zu machen. Vielleicht würde das für uns im Augenblick populärer sein. Es würden Millionen von Arbeitern es begrüßen, wenn wir ihnen sagen wollten, wir erhöhen jetzt die Löhne, und es würden Millionen Bauern vielleicht jubeln, wenn wir ihnen mitteilen würden, wir erhöhen die landwirtschaftlichen Preise. Aber schon nach einigen Monaten würden uns

beide gemeinsam verdammen, denn beide würden erkennen, daß das nur die endlose Schraube war, die Deutschland schon einmal durchmachen mußte. Der höhere Lohn führt zu höheren Preisen. Der höhere Preis führt zu höheren Löhnen. Beide führen zur Entwertung unserer Mark, beide wieder zur Entwertung unserer Sparguthaben, beide zur Erschütterung unserer Wirtschaft.“

Das sind die Worte des Führers auf dem Bückeberg. * *

Wie es um die Sicherung unserer Lebensmittelversorgung bestellt ist, darüber hat Minister Dr. Goebbels in Halle vor kurzem deutlich und klar gesprochen.

Vorübergehend ist eine Butterknappheit in Deutschland festzustellen. Daran ist die Regierung schuldlos. Mit Recht fragt Dr. Goebbels: „Kann man uns verdenken, daß wir lieber einmal für vierzehn Tage oder drei Wochen eine immerhin noch erträgliche Butterknappheit in Kauf nehmen, um die dadurch gesparten Devisen für die Rohstoffeinfuhr zu verwenden, mit der wir die Arbeitschlacht schlagen, als daß Millionen ohne Arbeit und damit auch ohne Brot bleiben?“

Dann führte der Minister weiter aus, daß niemand glauben solle, daß die Regierung die Schwierigkeiten der Ernährungsfrage unterschätze. „Wir wissen, wie schwer es ist, sich mit dieser oder jener Knappheit zeitweilig abzufinden. Aber worauf man dringen muß, ist doch, daß das deutsche Volk in so schwerer Zeit fest zusammenhält. Es darf nicht vorkommen, daß gewisse Fette, wie Schmalz, die an sich in genügender Menge vorhanden sind, durch Angstläufe künstlich verknapp werden.“ Hier erwahle den Hausfrauen eine besondere Aufgabe, die sie täglich erfüllen müßten.

„Die Versorgung der Bevölkerung mit Brot, Kartoffeln, Rind-, Kalb- und Hammelfleisch, Fischen, Milch, Eiern, Zucker und



Foto: Quotidian

Im Gruftturm des Tannenberg-Denkmal

Am Geburtstag des verewigten Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurden seine sterblichen Überreste in einer vom Führer und Reichkanzler bereiteten Feier zur endgültigen Ruhe in den Gruftturm des Tannenberg-Denkmal übergeführt. Die Wehrmacht ehrte in einer großen Trauerparade ihren alten Feldmarschall auf den Schlachtfeldern von Tannenberg. Abordnungen aller Abteilungen der nationalsozialistischen Bewegung und der Wehrmacht, mehrere Mitglieder der Reichsregierung und der Vertreter der Länder waren Zeugen dieser feierlichen Stunde.

vielen anderen Lebensmitteln ist in Deutschland absolut sichergestellt. Dagegen ist allerdings eine vorübergehende Schweineknappheit festzustellen. Diese Schweineknappheit hat ihre ganz natürliche Ursache. Im vorigen Jahre haben wir eine schlechte Ernte gehabt. Wir hatten keine Futtermittel und mußten deshalb die Schweinebestände senken: und das, was wir im vorigen Jahre an Schweinefleisch zuviel gegessen haben, müssen wir dann eben in Gottes Namen in diesem Jahre weniger essen.

Im übrigen wird diese Knappheit schon zusehends überwunden. Wir haben am 1. Juli dieses Jahres nur einen Bestand von 20 Millionen Schweinen gehabt. Bis zum 1. September ist dieser Bestand bereits auf 22½ Millionen gestiegen. Können wir denn nicht die Zeit warten, bis diese Schweine gemästet sind, oder hätten wir wirklich Devisen im Uebermaß freimachen sollen zur Einfuhr von Schweinen?

Die Arbeitslosen hätten dann warten können. Was würden diese dann sagen, wenn wir uns vor ihnen entschuldigen wollten, indem wir

erklärten: Wir mußten Schweine kaufen, das deutsche Volk wollte es so. — Unter diesen großen Gesichtspunkten muß die Frage nach der Ernährungslage des deutschen Volkes betrachtet werden. Angstkäufe und das unsinnige Hamstern von Vorräten, die doch verderben, müssen unbedingt unterbleiben. Sie sind gänzlich unnötig und gefährden die Allgemeinheit. Ebenso muß dem Schwarzhandel, der sich schon hier und da breitmacht, gründlich das Handwerk gelegt werden. Man darf von jedem Deutschen erwarten, daß er die Regierung in ihrer Politik unterstützt, die dahin geht, jede nicht unbedingt nötige Lebensmitteleinfuhr wegen der Devisenopfer, mit der sie verbunden ist, zu vermeiden, und die ersparten Devisen (fremde Geldsorten) lieber für die Einfuhr von Rohstoffen zur Belebung des deutschen Arbeitsmarktes zu benutzen.

Nach hinsichtlich unserer Ernährung sitzen wir alle in einem Schiff, und keiner kann beanspruchen, aus kleinlicher Eigensucht aussteigen zu wollen. Disziplin und Gemeinschaftsgefühl sind das einzige, was erforderlich ist. Das sollte heute für jeden selbstverständlicher sein denn je.

Der Krieg in Abessinien

Der Krieg in Abessinien ist im Gange. Die Italiener sind im Norden und Süden einmarschiert und haben Adua, die Stadt, an deren Namen sich für Italien bittere Erinnerungen knüpfen, eingenommen. Die Abessinier sind zurückgewichen und haben sich auf das Gebiet zurückgezogen, das ihrer Kriegskunst am meisten liegt, nämlich in das Gebirge. Dabei haben sie es noch fertiggebracht, hinter dem Rücken der Italiener in deren Etappenland, in Eritrea, einzufallen und die rückwärtigen Verbindungen der Italiener zu bedrohen. Nach zuverlässigen Berichten sollen die abessinischen Truppen trotz aller italienischer Land- und Flugzeugangriffe, denen sie nichts Gleichwertiges entgegenzustellen haben, eine unverzagte und mutige Haltung einnehmen.

Die Italiener melden fast täglich größere Erfolge. Nach Adua haben sie auch die Stadt Aksum befehzt, die einst die Glanzstadt der Könige von Saba gewesen sein soll und heute noch Nationalheiligtümer der Abessinier birgt. Ihre außerordentliche strategische Bedeutung liegt darin, daß von hier aus eine — wenn auch verwahrloste — Straße über

Völkerbund tritt mit seiner Paragraphenrüstung zum ersten Male dieses Neuland. Die Dirigenten in dieser Sache sind England und Frankreich. Bei England herrscht offenbar die Absicht vor, rasch und wirkungsvoll zu handeln. Eine gewisse Enttäuschung über die Langsamkeit und Saumseligkeit des Völkerbundes hat sich in der öffentlichen Meinung Großbritanniens schon bemerkbar gemacht. Die Franzosen laufen noch immer zwei Hasen nach und glauben sich stark genug, sie zu zwingen, daß sie nicht auseinanderlaufen. Sie wollen auf der einen Seite England den Weg zu wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen nicht versperren, sie wollen aber auch auf der anderen Seite diese Maßnahmen so bemessen, daß Italien nicht zum Äußersten gezwungen wird. Der Vertagungsantrag des Barons Moisi in Genf, der abgelehnt wurde, hat gezeigt, daß gelegentlich die eine, dann die andere Meinung in Genf vorherrscht. Er hat aber auch gezeigt, daß der Faden zwischen Rom und Paris immer noch nicht abgerissen ist, daß man die Politik von Rom her immer mehr auf die französische Note abzustimmen sucht. Eins aber ist klar: diejenigen, die damit gerechnet haben, daß Italien nach dem Achtungserfolg bei Adua mit

sich reden lassen würde, haben sich getäuscht. Mussolini will in Abessinien ganze Arbeit tun. Es wird auch zuverlässig gemeldet, daß im ganzen Oktober die Truppenverschiebungen nach Abessinien anhalten werden.

Deutschland sieht nach wie vor in voller Neutralität, aber mit Interesse, dem zu, was sich in Abessinien, vor allem aber auch, was sich in Genf begibt. Wir sind nicht mehr Mitglied des Völkerbundes und daher auch für dessen Beschlüsse nicht mehr mitverantwortlich. Besonders interessant war es für uns, aus einer großen italienischen Zeitung, dem „Messaggero“, zu erfahren, daß man auch in diesem Kriege wieder mit dem Mittel der Greuelmärchen arbeitet. Wieder einmal müssen die „abgeschnittenen Hände“ herhalten. Mit Recht erinnert das italienische Blatt



an die Greuelmärchen, die damals, bei Beginn des Weltkrieges, gegen Deutschland in Umlauf gesetzt wurden, besonders an die abgeschnittenen Hände belgischer Kinder, und nimmt hierbei die Kriegsgreuelpropaganda, der sich auch Italien anschloß, in aller Form zurück, wenn es schreibt: Wir kennen jetzt diese Lügenmittel, die vor zwanzig Jahren die ganze Welt, Italien nicht ausgeschlossen, zu täuschen suchten, die sich heute aber als das offenbart haben, was sie wirklich sind, nämlich als unwürdige Anklage gegen die Wahrhaftigkeit. Vor zwanzig Jahren sprach man von den abgeschlagenen Händen der belgischen Kinder, die barbarisch von den Deutschen verstümmelt wurden. Heute spricht man von Frauen und Kindern, die von Italienern getötet wurden. Niemand vor und nach dem Kriege hat jedoch ein einziges Opfer dieser Barbareien gefunden, um deretwegen die Gefühle der ganzen Welt mobilisiert wurden.

Das ist eine Ehrenrettung für Deutschland, die hoffentlich in der ganzen Welt die weiteste Verbreitung findet, damit dieser Wahnwitz, der heute noch, vor allem in Amerika, geglaubt wird, endlich mit Stumpf und Stiel ausgerottet wird.

In Genf ist Italien für „schuldig“ befunden worden. Damit ist von selbst die ganze Maschinerie der Sühnemaßnahmen in Gang gesetzt. Der

„Was heißen alle Gesetze, alle Verordnungen und Verfügungen? Nichts gegenüber der Treue der Menschen zueinander. Sozialismus kann nur erlebt werden und muß durch die Tat bewiesen werden.“

Robert Ley

Bauer und Holz

Von Rolf Sylrus

Der Städter von heute hat kaum noch ein richtiges Verhältnis zum Holz. Ganz anders der Bauer, besonders dort, wo hinreichend Holz auf dem eignen Grund und Boden wächst. Freilich wird auch auf dem Bauernhof dieser altvertraute Werkstoff mehr und mehr durch Stahl und Eisen ersetzt, aber doch nicht in dem Ausmaße wie in den Städten. Was weiß der moderne Städter heute noch vom Holz? Wie viele Arten davon kennt er? Ganze Möbeleinrichtungen bestehen aus kaukasischem, sibirischem, kanadischem oder

Höfen. Und der Birke biegsames Holz findet Verwendung als Deichsel und dergleichen. — Dort, wo man noch wirklich naturverbunden lebt, ist es nicht gleichgültig, woraus der Stuhl getischelt ist, auf dem man sitzt, das Bett, worin man schläft, die Wiege, in der das kleine Menschenkind gewiegt wird. In der Steiermark muß man sich um die Stunde der Christmette auf ein Stühlchen setzen, das aus dreizehnerlei Holz gefertigt ist. In einigen Tälern der Alpen muß der Melkschmel aus neunzehn Holz gemacht sein, in anderen

aus dreierlei. Liebe zum Holz; viele können sie nicht verstehen, weil ihnen Holz tot ist, „Material“. Aber der Bauer sieht es wachsen als Bäumlein und Baum, sieht es blühen in Weiß und Rot und Grün, er hat noch ein Verhältnis zum Baum, den er um Verzeihung bittet (Böhmer Wald), wenn er ihn fällt. In Bayern sprechen die Holzhauer davon, daß der Baum „den Blüt“ (das Blut) verliert, wenn er gehauen wird. In Waldgebirgen sind die Bauenhäuser noch vielfach aus Holz (Chaluppen oder Schaluppen genannt), teils im Blockhausstil, teils im Stab- bau nach altgermanischer Art. Ein sehr großer Teil der deutschen Bauenhäuser besteht aus Fach- werkbau. Nicht nüchtern und kahl sieht so ein Haus aus, nein, viel- geistaltig sind die Balken geführt, fügen sich zu Runen und Haus- marken, sind geschweift und ge- bogen, bemalt oder eichen- silber- grau naturfarben, schwarz in der einen Gegend, grün in der andern, rot in einer dritten, zu Rosetten gefügt, gleichsam spielerisch und

Die Deutsche Arbeitsfront, die der Träger dieser Freizeitorgani- sation ist, ist heute größtmäßig im Volke derart verankert, daß sie den obersten Grundsatz jeglicher Organisation verwirklichen kann. Organisieren heißt das Wachsen fördern. Es kann aber nur etwas von unten nach oben wachsen, wenn es wahr und echt sein soll. Wir sehen das am deutlichsten bei der nationalsozialistischen Partei. So müssen wir auch bei dieser Freizeit-Organisation das Volk in seiner breiten Masse an dem Aufbau der Organisation teilnehmen lassen, ja, wir müssen eifrigst darüber wachen, daß das Volk diese Orga- nisation baut und schafft.

Ein Volk wie das deutsche, gesegnet mit einer zweitausendjähri- gen Kultur, einer Kultur, die am höchsten von allen Völkern steht, kann auch in Zeiten der Armut und der Not dem Volke Unendliches bieten, selbst dann, wenn seine materiellen Mittel gering sind.

Dr. Robert Len

in seinem Buche „Durchbruch der sozialen Ehre“, das im Mehden-Verlag in Berlin erschien.

Die Linde gab dereinst den Werkstoff zum hohen Wehstuhl und für Schnitzereien. Das Schiff- lein ward aus dem Holz des Zwetschenbaums gefertigt. „Zweck“ und Spulen aus Heddenrose, Him- beere und Holunder. Das ist nicht gleichgültig; jede Holzart eignet sich für andere Verwendung. Der Städter hat es meist vergessen, der Bauer aber weiß es noch und handelt danach. Speichen und Naben vielfach aus dem Holz der Rüster oder Ulme, die Fichte gibt dafür — ein „Mädchen für alles“ — Bretter für Fußböden, Sparren, Balken und Schindeln zum Bau, die Nadel im Sensbaum, der hingegen selbst wiederum gerne aus dem Holz von Spitzhorn oder Weißem Thorn gewerkt ist. Die Wurzeln der Fichte geben die Kränze der Futterkörbe und Schwingen, die kleinen Stämmchen Rechenstiele oder Zäunlaten. Die Futter- körbe selbst bestehen aus Eichenholz, aus dem auch vielfach die Ketten der Holz- wände gemacht sind. Pappelholz liefert Tröge, Erlenholz die Klumpen für die Wehsteine, Kufbaum und Weichsel die Drischelhauben. Birnbaum und Apfel- baum geben Holz für Stiele an Werkzeug mancherlei Art. Körbe werden aus Weidenzweigen gebunden, Kriechstiele aus Stämmchen von Haselnuß, Schlehdorn oder Verberis gefertigt. Eichene Gefäße, eichene Balken im Fachwerkbau, Schreine und Schränke findet man in fast allen Gegenden Deutschlands auf den

dennoch sinnvoll zusammengefaßt; anmutig und zweckvoll zugleich. Alte Zimmer- mannskunst ist das, verewigt im Bauernhaus von heute, im Bürgerhaus auch von gestern, in Decken von Dömen und Kirchen von vorgestern. — Nicht allein als Holz, nein, auch noch als Asche unterscheidet der Bauer die Bäume. Buchen- asche ist anders als Eichenasche, Eichenasche anders als Tannenasche. Aus Buche wird Holzlohe, brauchbar im Plättchen ebenso wie als Heilmittel für Schweine, die Asche ward dann dereinst im Schießpulver verwendet und gilt heute noch als Mittel gegen Ungeziefer bei Hunden. Eichenasche gibt da und dort ein „Sym- pathiemittel“ gegen allerlei Leiden. Verschiedene Aschen gelten als Bleich- oder Waschmittel und werden Salben fürs Vieh zugesetzt oder gar dem Schnupftabak. Und wenn die Geigen klingen oder die Zithern schallen, sind's nicht die Bäume selbst, die da singen? Diese Kenntnis vom Holz ist eine Verwachsenheit mit der Natur, die jeder deutsche Mensch wieder anstreben sollte.

Schon' Handwerkszeug und Maschinen, sie müssen helfen verdienen!

Fort mit dem Bodengerümpel!



So sieht ein vorschriftsmäßig aufgeräumter Hausboden aus

Bei Frau Müller ist ein Stuhl zerbrochen. Eigentlich war er schon lange morsch, gebraucht wurde er auch nicht mehr, eine Reparatur lohnte nicht. Was tut man mit solchem Zeug? Nun, man „schafft es nach dem Boden!“ Eine alte Badewanne, die ein Loch hat, ein Schaufelpferd mit drei Beinen, das der Herr Studiosus Hans, als er noch ein „Hänschen“ war, allzu eifrig be- nutzt hatte, alte Bet- ten, eine verschliffene Portiere, zerbrochene Gardinenstangen und natürlich — alte Ri- sten, Pappkartons usw., die man „vielleicht

noch noch einmal gebrauchen könnte“, kurz alles, was man in der Wohnung aus den Augen haben möchte, kommt nach dem Boden!

Hand aufs Herz! Weißt du nach einem halben Jahr noch, was du damals zum Boden getragen hast? Erinnerst du dich noch der Sachen, die du glaubtest, „vielleicht noch einmal gebrauchen zu können“? Bestimmt nicht! Inzwischen lagert dort oben der Staub fingerdicke darauf und das, was vielleicht doch noch irgendeine Verwendung hätte finden können, verrottet vollkommen.

Kommst du nach Jahresfrist zufällig wieder einmal nach der Boden- kammer, dann erschrickst du gewiß, wieviel Gerümpel sich im Laufe der Zeit

dort angesammelt hat. Aber zum Aufräumen oder gar zum Wegwerfen dieses wertlosen Krames findest du niemals Zeit!

Da kommt jetzt der Luftschutz und fordert, du sollst deinen Dachboden auf- räumen und das ganze Gerümpel fortzuschaffen. Der Luftschutzhauswart besteht trotz deines Protestes darauf. Endlich bequemt du dich widerwillig dazu, un- mutig ob der „Belästigung“, die du als unnütz empfindest. — Da bricht in der Nachbarschaft ein Dachstuhlbrand aus, die Flammen schlagen aus den Dachluken, fressen sich mit Windeseile an dem dünnen, ausgetrockneten Gebälk weiter. Die Feuerwehr hat große Mühe, den Brand zu bekämpfen, denn alle Böden stehen dort noch voll Gerümpel, das den Löschmannschaften den Weg ver- sperrt und das selbst wie Zunder brennt. Die Flamme schlägt zu den Woh- nungen durch und vernichtet dort die Habe der Bewohner. Löschwasser bringt durch die Decken bis in die unteren Stockwerke. Feuerwehrleute werden durch Stichflammen verletzt und ziehen sich Rauchvergiftungen zu. Schnell und ge- fahrlos hätte der Schaden vermieden werden können, wenn das Bodengerümpel dem Feuer nicht derartige Nahrung geboten und den braven Wehrleuten kost- bare Zeit geraubt hätte.

Und nun stelle dir vor: ein feindliches Bombengeschwader von 36 Flug- zeugen vermag etwa 18 000 derartiger leichter Brandbomben, die durch- schnittlich nur je 1 Kilogramm wiegen, mit sich zu führen. Nehmen wir an, daß nur ein kleiner Bruchteil dieser Bomben trifft und zündet, so muß man nach einer sehr vorsichtigen Rechnung doch immerhin mit etwa 2000 Brand- herden rechnen. Man überlege sich: 2000 Dachstuhlbrände! Die bestorganisierte Feuerwehr einer Großstadt wäre nicht imstande, eine solche Vielzahl von Bränden zu löschen, ganz abgesehen davon, daß sie im Falle eines Luftangriffes auch noch ganz andere Funktionen zu erfüllen hat. Deshalb werden überall die Hausfeuerwehren gebildet, die jederzeit Löschgerät bereitstellen haben müssen. Diese Hausfeuerwehren dürfen durch Bodengerümpel nicht in ihrer Tätigkeit behindert werden, ganz abgesehen davon, daß dieses der Ausbreitung des Feuers verhängnisvolle Nahrung geben würde. Bedenke, daß von der Er- stückung jeden Brandes im Entstehen Leben und Eigentum deiner Mitmenschen, ja vielleicht das Schicksal der ganzen Stadt abhängt! Auch dein Leben und Eigentum schwebt in gleicher Gefahr! Daher ergeht der Ruf auch an dich: fort mit dem Bodengerümpel!

Eine wirtschaftskundliche Fahrt durch die Metallindustrie im Rheinland

Von Artur Köller, Abt. Buchhaltung

Die Gauverwaltung Köln-Aachen der Deutschen Arbeitsfront veranstaltete in der Zeit vom 1. bis 7. September eine wirtschaftskundliche Fahrt, an der auch fünf kaufmännische Lehrlinge der August Thyssen-Hütte teilnahmen. — Um es gleich vorwegzunehmen: diese Fahrt wurde uns allen zu einem wirklichen Erlebnis.

Am Abend des 1. September trafen wir uns alle, die einen aus dem Ruhrgebiet, die anderen aus dem Reich — Berlin war mit zehn jungen Leuten vertreten — in der Jugendherberge in Köln, wo auch der offizielle Empfang durch die DAF stattfand.

Am anderen Morgen ging es in unserem Reiseautobus dem ersten Ziele, der Firma Soenneken in Bonn, entgegen. Dort war es uns möglich, den Werdegang der an sich wenig beachteten Schreibfeder kennenzulernen: vom Ausstanzen aus der Stahlplatte über Spalten, Glühen, Biegen, Härten bis zur endgültigen Fertigstellung. — Die zweite Beschäftigung erfolgte am Nachmittag in der Präzisionswerkzeugfabrik Boge u. Sohn in Godesberg. Als Haupterzeugnis fertigt die Fabrik Stoßdämpfer für

fast sämtliche Automobilfabriken an, wobei es gilt, die genaueste und exakteste Arbeit zu leisten.

Nach diesem ersten, sehr anstrengenden Tag taten auch einige Stunden gemüthlichen Besamenseins recht gut, die wir bei der „Lindenwirtin“ in Godesberg verbrachten.

Am Dienstag, schon recht früh, traten wir unsere Weiterreise nach Euskirchen an, die uns durch herrliche Wälder und lauschige Städtchen führte. Nach dem Empfang durch den Vertreter der DAF, der uns in einem Kurzvortrag die wirtschaftlichen Verhältnisse der dortigen Gegend schilderte und dabei vor allem auf die Notlage der Industrie, geschaffen durch den Versailler Vertrag (entmilitarisierte Zone) und den Charakter des Grenzlandes überhaupt hinwies, besuchten wir das Kaltwalzwerk der Firma Preuß & Co., das Bandeisen auf kaltem Wege in fast jeder erforderlichen Dicke walzt.

Die Fahrt ging am Nachmittag weiter nach Düren, wo uns in vorbildlicher Führung die Maschinenfabrik der Firma Banning & Senboldt A.-G. gezeigt wurde. Die Haupterzeugnisse dieser Fabrik sind Papiermaschinen, die in den verschiedensten Arten und gewaltigen Ausmaßen gebaut werden. Der größte Teil dieser Maschinen wird an das Ausland geliefert; ein Beweis deutscher Wertarbeit. — An diesen Besuch schloß sich dann ein Rundgang durch die Stadt Düren an, der in der wunderschön gelegenen Wasserburg Burgau seinen Abschluß fand. In den Abendstunden gab es noch ein geselliges Zusammensein mit einigen Dänen und Engländern, die uns begeistert ihre Eindrücke über das neue Deutschland berichteten.

Am anderen Tage standen wir schon um 9 Uhr vor den Toren des Eschweiler Bergwerksvereins in Eschweiler-Aue. Die Besichtigung galt

den Produktionsbetrieben, deren zu verarbeitendes Material zum größten Teil von der Thyssen-Hütte geliefert wird. Am interessantesten war wohl die Herstellung der nahtlosen Rohre, die in den verschiedensten Arten, der

gestoßenen und gezogenen Rohre, erfolgte. Anschließend besuchten wir die Eisenkonstruktionswerkstätte und Brückenbauanstalt des Werkes, dem sich ein Rundgang durch das Martin-Stahlwerk anschloß. Der Abstieg am

Martinofen, den wir dann erlebten, war für uns Hamborner kein neues Bild mehr, und trotzdem packte uns und erst recht unsere Kameraden aus dem Reich das wunderbare Bild der weißglühenden, fließenden Masse Stahl.

Am Abend erfolgte die Weiterreise nach Aachen, wo wir am nächsten Morgen als erstes das Climax-Werk besichtigten, in dem Rohrbiegemaschinen hergestellt werden. Das Biegen der Rohre geschieht auf kaltem Wege. 70 Prozent aller Aufträge sind für das Ausland bestimmt, wieder ein Beweis des guten Klanges deutscher Wertarbeit in der Welt.

Anschließend fuhren wir zu den Talbotwerken, wo Waggonen verschiedenster Bauart (Autobusse, Triebwagen) hergestellt werden. Be-

sondere Aufmerksamkeit erweckte natürlich der Bau der Triebwagen vom Typ des „Fliegenden Kölners“. Dieses Werk zeigte vorbildliche Sauberkeit in allen Anlagen, besonders gefiel uns der Esssaal und Aufenthaltsraum für die Gefolgschaft. — Am Nachmittag erfolgte unter Führung von Prof. Esser die Besichtigung des „Instituts für Hüttenkunde“.

An Hand der einzelnen Maschinen machte Prof. Esser auch für uns Laien leichtverständliche Ausführungen über die verschiedenen Versuchsanordnungen, die bei Materialprüfungen angewandt werden, seien sie physikalischer oder chemischer Art. Als jüngste Entwicklung zeigte er uns die röntgenographische Untersuchung, die es möglich macht, jedes Material genau zu untersuchen, ohne es zu zerstören.

Der nächste Tag galt dem Frohsinn und der Erholung. Unter fachkundiger Führung erfolgte die Besichtigung der Stadt Aachen, die mit dem Besuch des Krönungssaales begann. Gewaltige Kunstwerke Alfred Rethels schmückten das Innere des Rathauses, die uns von der Geschichte der Stadt Aachen Kunde taten. Im weiteren Verlaufe unserer Fahrt besuchten wir das Bismarckdenkmal, den Ehrenfriedhof, Thermalbäder und die vorzüglichen Sportanlagen der Stadt.

Nach dem Mittagessen ging es der belgischen Grenze entlang nach dem herrlichen Städtchen Monschau. Früher ein verhältnismäßig wohlhabender Ort von 4000 Einwohnern, besitzt er heute nur noch einige in Betrieb befindliche Textilfabriken; und doch ist man erstaunt zu

sehen, wie Monschau die Zeichen früheren Wohlstandes bewahrt hat. — Am Abend dieses schönen Tages erfolgte unsere Rückfahrt nach Köln. Der nächste Tag führte uns zum offiziellen Abschluß noch einmal zusammen. In treffenden Worten wies unser Reisebegleiter Pg. Barthel nochmals auf die Bedeutung der Fahrt hin und betonte vor allem die herzliche Kameradschaft, die in diesen Tagen unter uns herrschte. Der dann folgende Abschied war die einzige traurige Stunde, die wir in den sieben Tagen erlebten.

Daß es für uns kaufm. Lehrlinge außerordentlich interessant war, einmal einen Einblick in die verschiedensten Zweige der Metallindustrie zu tun, obliegt sicherlich keinem Zweifel. Es war gewiß nicht leicht für uns, jede Maschine, die wir sahen, alle Ausführungen, die wir über den Arbeitsgang einer komplizierten Apparatur hörten, gleich



Die Teilnehmer der Fahrt



Am Aachener Rathaus



Dom zu Köln



Stadtgarten Düren

den Produktionsbetrieben, deren zu verarbeitendes Material zum größten Teil von der Thyssen-Hütte geliefert wird. Am interessantesten war wohl die Herstellung der nahtlosen Rohre, die in den verschiedensten Arten, der

gestoßenen und gezogenen Rohre, erfolgte. Anschließend besuchten wir die Eisenkonstruktionswerkstätte und Brückenbauanstalt des Werkes, dem sich ein Rundgang durch das Martin-Stahlwerk anschloß. Der Abstieg am

zu verstehen. — Die Fahrt war für uns ein Erlebnis, das das dankbare Gefühl im Herzen allen denen gegenüber auslöste, die es uns ermöglichten, an der Reise teilnehmen zu können.

Zur Woche des deutschen Buches

In der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November 1935 wird im ganzen Reich wieder eine Woche dem deutschen Buche gewidmet. Es ist die Zeit, wo der allmählich beginnende Winter die Menschen aus der Natur vertreibt und sie wieder mehr an das Zimmer fesselt; es ist die Zeit, wo der Mensch nach dem lauten Sommerjubil wieder zu sich selbst zurückkehrt und in besinnlichen Stunden gerne zum Buche greift. Wo finden wir einen besseren und bescheidenen Freund für die langen Winterabende als im guten Buch? Da aber nicht jeder Volksgenosse die Mittel zur Beschaffung von Büchern aufbringen kann, springen die großen Leihbüchereien der Städte, mancher Industriewerke und Vereine helfend ein. Auch unser Werk besitzt eine reichhaltige Leihbücherei von rund 18000 Bänden, die allen Werksangehörigen zu dem billigen Leihsatz von 5 Rpf. je Buch zur Verfügung steht. Nicht nur die beliebte Unterhaltungsliteratur, sondern auch belehrende Literatur über die verschiedensten Gebiete menschlichen Wissens wird hier den Lesern geboten. Daß unsere Werksbücherei nicht ein „unnötiger Luxus“ ist, beweist am besten ihre außerordentlich starke Benutzung durch unsere Gefolgschaft. So wurden im eben abgelaufenen Geschäftsjahr (1. Oktober 1934 bis 30. September 1935) nicht weniger als 55000 Bücher ausgeliehen. Das ist bei dem nicht übergroßen Bücherbestand und dem begrenzten Leserkreis eine Rekordausleihziffer, wie sie von keiner städtischen Bücherei auch nur annähernd erreicht wird. Ein Zeichen, daß unsere Werksbücherei den Weg zum Herzen unserer Gefolgschaftsmitglieder gefunden hat und unser Buch heute aus vielen Familien gar nicht mehr wegzudenken ist. Dementsprechend ist auch die Zahl der eingetragenen Leser im letzten Jahr von 1400 auf 2000 angewachsen, hat also um 43 Prozent

zugewonnen. In Wirklichkeit ist die Zahl unserer Leser natürlich erheblich größer, da zu obiger Zahl der „Familienhäupter“ noch das Zwei- bis Dreifache an Familienmitgliedern hinzuzurechnen ist.

Selbstverständlich darf eine Bücherei nicht auf „ihren Vorbeeren ausruhen“, sondern muß sich ständig durch „frische Blutzufuhr“ jung erhalten, d. h. ihren Bestand dauernd erneuern und durch aktuelle und moderne Werke ergänzen. Sonst würde sie in kurzer Zeit zum Rang eines Trödeladens herabsinken. Um unseren Lesern stets das Neueste und Wertvollste auf literarischem Gebiet zugänglich zu machen, werden alljährlich in erheblichem Umfange neue Bücher eingestellt. So haben wir im vergangenen Jahre 1200 Bücher im Werte von 3500 RM. unserer Werksbücherei neu zugeführt. Alle, die bisher noch abseits standen, seien darauf hingewiesen, daß sie bei uns nicht nur ein Unterhaltungsbuch für müßige Stunden finden, sondern daß sie durch Entlehnung belehrender Bücher ihren Gesichtskreis erweitern, ihre Kenntnisse vermehren und ihre Leistung zum Nutzen des ganzen deutschen Volkes steigern können. Darum haltet fest am deutschen Buch!

Urlaubsreise

Ich sende Euch die besten Grüße
Vom Rhein und auch vom Moselstrand,
Vom deutschen Wein, ob herb, ob süß,
Der überall so gut bekannt.
Ich wollt die Burgen sehn, genießen,
Den wunderschönen deutschen Wald,
Wo silberklare Bächlein fließen,
Der Vöglein Lied durchs Däldä schallt.

Wo deutsch der Sang, wo deutsch die Lieben,
Wo deutscher Glaube, Felsenstein,
Da ist es eine Lust zu leben,
Dort kann man trinken, fröhlich sein.
Und nach dem Urlaub sehr ich wieder,
Frisch und gestärkt zur Arbeit hin,
Das Bild vom Rhein und seinen Liedern,
Das kommt mir nicht mehr aus dem Sinn.

W. Ortwein,
Hütte Ruhrort-Meiderich.

Aus der Gefolgschaft

Hochöfen „Hüttenbetrieb Meiderich“

Ein freudiges Raunen ging durch die Reihen der Gefolgschaft, als im Juni dieses Jahres bekannt wurde, daß der Führer des Betriebes, Herr Direktor Dr. Bartscherer, in hochherziger Weise einen namhaften Betrag für Gemeinschaftsausflüge der Gefolgschaftsmitglieder zur Verfügung gestellt hatte.

Schnell war der Vertrauensrat zusammengerufen und ein Ausschuß gewählt, der sich unverzüglich an die Arbeit machte, um Gemeinschaftsausflüge, die ersten seit Bestehen des Werkes, einzurichten. Wegen der Wechelschicht wurde die Gefolgschaft in drei Gruppen eingeteilt. Nach einigem Hin und Her wurde für die erste Gruppe eine Fahrt „Ins Blaue“ mit dem Ziel Wesel festgesetzt.

Und so kam der 6. Juli. Pünktlich um 9.30 Uhr morgens versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder mit ihren Frauen an der Schiffsanlegestelle Ruhrort-Mühlenweide. Der schmucke Dampfer „Rheintreu“ war schnell bestiegen, und in flotter Fahrt ging es den Rhein hinunter. In Alsum wurden die letzten Teilnehmer an Bord genommen, dann fuhr der Dampfer weiter nach der alten Festungsstadt Wesel.

Hier angelangt, wurden die Teilnehmer durch die Ortsgruppe der NSDAP. Wesel und einen Kreiswaller der NSG. „Kraft durch Freude“ begrüßt. Unter Vorantritt unserer Musikkapelle marschierte dann die Gruppe I bei strahlendem Sonnenschein durch die Stadt zum Schützenhof, wo ein reichlich bestellter Mittagstisch der Gäste wartete. Nach der langen Fahrt schmeckte es allen sehr gut (einzelne hatten sich sogar doppelte Fleischportionen besorgt). Auch der in den Nachmittagsstunden verabreichte Kuchen und Kaffee, beides sehr reichlich, wurden mit Behagen verzehrt. Inzwischen zeigten die Männer ihre Schießkunst, während die Frauen auf dem grünen Rasen um die ausgesetzten Bänke kämpften. Nach der Preisverteilung wurde von Männlein und Weiblein das Tanzbein geschwungen, und nur allzu schnell schlug die Abschiedsstunde.

Die zweite und dritte Fahrt liegt am 20. und 26. Juli 1935. Das Ziel war beidemal das herrlich gelegene Schloß „Vorbeck“. Dieses Ausflugslokal fand bei allen Teilnehmern besonderen Anklang. Der Wirt und seine Getreuen sorgten hier in vorbildlicher

Weise für das leibliche Wohl der Gäste, der uralte Park bot ausreichende Gelegenheit zu Spaziergängen; auf dem inmitten der Parkanlagen gelegenen See wurde eifrig dem Wassersport gehuligt. Die Teilnehmer an der zweiten und dritten Fahrt haben an diesen Tagen wirkliche Erholung gefunden, und mancher Werkskamerad hat später nochmals diese Stätte als Ziel eines Familienausfluges gewählt.

Kinder wurden zu den Ausflügen nicht mitgenommen. Für diese wurde am 25. September ein in allen Teilen gelungenes Kinderfest veranstaltet. Rund siebenhundert Kinder zogen, nachdem sie bei Mühlen, Meiderich, mit Kaffee und Kuchen bewirtet waren, zur H. in Hammacher-Halle, welche zu diesem Zweck freundlichst von der NSDAP. Ortsgruppe West zur Verfügung gestellt war. Onkel Albert und seine Ghilfen Pepi und Pipo aus Essen bewiesen hier ihre Unterhaltungskunst. Die reichlich ausgeteilten Bonbons und Luftballons erhöhten die Freude ganz besonders.

Bei Einbruch der Dunkelheit ging's mit Musik zum „Zuschlag“ zurück, wo das Fest sein Ende fand.

Vor Auflösung des Zuges wurde ein „Sieg-Heil“ auf den Führer ausgebracht und hunderte Kinderstimmen sangen das Fort-Wesel-Lied in den klaren Herbstabend. Allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, war dies begeistert gesungene, sieghafte Lied wohl der schönste Dank ihrer mühevollen Arbeit.

Unsere Ausflüge und das Kinderfest sind beendet. Die Gefolgschaft dankt an dieser Stelle dem Führer des Betriebes, Herrn Direktor Dr. Bartscherer, für die Ermöglichung der Ausflüge, aber auch der örtlichen Leitung der Hochöfen „Hüttenbetrieb“ sei an dieser Stelle herzlich gedankt für das Entgegenkommen und die tatkräftige Unterstützung.

Die Gefolgschaft hat klar erkannt, daß der Führer des Betriebes und seine Mitarbeiter nicht nur die Volksgemeinschaft predigen, sondern auch ausüben. Ihre Verpflichtung hieraus aber zeigt die Gefolgschaft in ihrer Treue zum Werk und zur Betriebs- und Volksgemeinschaft.

Der Betriebszellenobmann: Basler

Ruhrarbeiter und Bauern feiern Erntedank

Sonntag früh um 6.15 Uhr!

Ein mit Blumen und Fahnen geschmückter Autobus steht an Pforte I der August Thyssen-Hütte Hamborn bereit. Fünzig Vertreter der Gefolgs-

schaft der Hütte fahren nach Kleve, um dort gemeinsam mit den Bauern des Kreises Kleve das Erntedankfest zu feiern. Nach zweieinhalbstündiger Fahrt langten wir in Kleve an. Es herrschte bereits Hochbetrieb in dem kleinen reizenden Städtchen. Wir formierten uns unter der Führung des Pg. Georg Wild zu einem Zuge, um zum Festplatz zu marschieren. Auf dem Wege dorthin trafen wir den jetzigen Kreisleiter des Kreises Kleve, unseren Fritz Neven, der uns herzlich begrüßte. Der Festplatz, wozu der Hof des Kreisbauernführers ausersehen worden war, prangte in wunderbarem Schmuck. Jungvolk, BDM, und SA. mit ihrer Kapelle hatten Aufstellung genommen, als die Ruhrarbeiter einmarschierten. Wir wurden durch den Kreisbauernführer willkommen geheßen. Von dort aus ging es nach Pfalzdorf, in dem sechzehn Kammeraden von den Bauern in Obhut genommen wurden. Dann nach Neu-Luisendorf! Nun war die Reihe an uns. Mit vier Kameraden verließ ich den Wagen, die Bauern standen mit ihren „Landauern“ schon bereit und fuhrten uns in die Quartiere. Die Bauern taten alles, um uns den Aufenthalt so schön als nur möglich zu machen. Nach Herzenslust konnten wir essen und trinken, und den nötigen Appetit hatten wir schon mitgebracht. Völl Stolz zeigte uns dann der Bauer sein Haus und seinen

Hof, der wirklich ein Musterbetrieb war. Abends ging es zum Festsaal, der mit Erträgen des Landes reich ausgeschmückt war. Da hing z. B. eine Runkelrübe von enormem Umfang mit der Inschrift: „Dat sin de Paddore Hennes sin Dünnschte.“

Dann hing da ein mächtiger Kürbis über dem Eingang mit der Inschrift: „Bomben über Abessinien.“ Kartoffeln waren an die Wände gespickt und auch darauf war das passende Sprüchlein verfaßt: „Wir kriegen Nengst, wenn se aus de Löcher komme.“ So hat auch der Bauer seine erdgebundenen Wiße.

Die Feier eröffnete der Ortsbauernführer. Er hieß die Ruhrkumpel herzlich willkommen. Seine Rede klang aus in ein „Sieg-Heil“ auf Volk und Führer. Bald herrschte fröhliche Stimmung im Saal, es wurde getanzt und gesungen, und der Patenwein hat auch dran glauben müssen.

Nachdem die Jungbauern ein Lied vorgetragen hatten, hieß es, Ruhrarbeiter antreten. Wir stellten uns in der Mitte des Saales auf. Fünf Mädel überreichten uns einen großen Korb mit allen möglichen Erzeugnissen des Landes, sowie einen großen Blumenstrauß. Tief bewegt sprach unser Kamerad Balzer den Dank aus und versprach den Bauern, daß, wenn sie einmal nach Hamborn kommen sollten, sie die gleiche Gastfreundschaft vorfinden werden. Mit herzlichen gegenseitigen Wünschen verabschiedeten wir uns und fuhrten wieder der Heimat zu.

Thobert



Gefolgschaftsmitglieder der Thyssen-Hütte nahmen am Erntedankfest der Klever Bauern teil

Aufn.: Wied, Fotozentrums A. Th. H.

Erlebnisse einiger Nürnberg-Fahrer



Am Mittwoch, dem 11. September 1935, morgens 5 Uhr, versammelten sich einige hundert Volksgenossen am Duisburger Hauptbahnhof, um die mit großem Hoffen und Sehnen erwartete Reise nach Nürnberg anzutreten. Die Fahrt ging über Köln, Mainz bis nach Aschaffenburg. Hier machten wir die erste Ruhepause. Das war für uns der erste Grund, um uns mal das bayerische Bier aus nächster Nähe zu betrachten. Dann kamen für uns einige Stunden, wo wir den wundervollen Speffart besehen konnten. Ein unvergeßlicher Anblick wohl für uns alle, weil die meisten von uns diese Gegend überhaupt noch nicht gesehen hatten. Stauenswert war für uns auch das vorgeschrittene Werk

unseres Führers am Bau des Rhein-Main-Donau-Kanals. Gegen 17 Uhr langten wir dann glücklich in Fürth an. Zum Empfang hatten sich eine Musikkapelle sowie ein großer Teil der Bevölkerung eingefunden. Jetzt ging's in die Massenquartiere, wo wir mit dreihundert Volksgenossen Platz fanden. Nach einem Abendessen legten wir uns zur Ruhe. Morgens 5.30 Uhr ging's geschlossen zur Zeppelinwiese, wo 52 000 Mann des Freiwilligen Arbeitsdienstes vor unserem Führer Aufstellung genommen hatten. Den Freitag hatten wir ausersehen, um die Stadt Nürnberg einmal näher kennenzulernen. Hierbei hatten wir Gelegenheit, unseren Führer direkt vor uns zu sehen.

Beim Besuch des Volksfestes auf dem Stadiongelande bemerkten wir allerlei Ueberraschungen. Mit großem Interesse verfolgten wir das gigantische Feuerwerk, das am Samstagabend veranstaltet wurde. Am Sonntagmorgen wurden wir schon um 3.45 Uhr geweckt. Dann ging's per Bahn nach Nürnberg, von dort zur Luitpoldarena, wo die SA. bereits angetreten war. Der Vorbereitungs- und Aufmarsch der SA. vor unserem Führer dauerte etwa sechs Stunden. Am Montag erlebten wir den gigantischen Aufmarsch unserer Wehrmacht, ein unvergeßlicher Anblick für uns alte Frontsoldaten. Am Dienstag hatten wir Gelegenheit, in Fürth uns die Rede des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley anzuhören. Am Mittwoch ging's dann wieder zurück in die Heimat. Die Fürther Bevölkerung nahm regen Anteil an unserem Abschied und schmückte uns mit Blumen und dergleichen mehr. Bemerkenswert war die reibungslose Abwicklung der Transporte. Nach zehnstündiger Fahrt langten wir wieder in unserem Heimathafen



an, wo wir von einer großen Menge Volksgenossen und -genossinnen freundlichst empfangen wurden.

Zusammenfassend gibt's für uns nur eine Erklärung: Es waren für uns Erlebnisse, die so schnell wohl nicht aus unserem Gedächtnis entschwenden werden.

Rosendahl,
Vertrauensrat der
Niederrheinischen
Hütte.



Theatergemeinschaft der August Thyssen-Hütte A.-G.

Mit Beginn der Spielzeit des Hamborner Stadttheaters Anfang November wird die Theatergemeinschaft ihre Tätigkeit wieder aufnehmen.

Wir konnten in der vergangenen Spielzeit feststellen, daß das Bedürfnis, gute Kunst zu hören und zu sehen, bei unserer Gefolgschaft in hervorragendem Maße besteht. Ermutigt durch den Erfolg haben wir uns erneut mit den städtischen Bühnen in Verbindung gesetzt und für die neue Spielzeit einen bedeutend erweiterten Spielplan für das Hamborner Haus erwirkt. Um diesem Spielplan und den damit verbundenen Verpflichtungen gerecht werden zu können, darüber hinaus aber dem Ziele näherzukommen, die Kulturgüter jedem deutschen Volksgenossen zum Erlebnis werden zu lassen, weiter, um den Feierabend zu gestalten und damit das deutsche Empfinden für die Kulturfragen neu zu beleben, ist es erforderlich, daß die Gefolgschaft geschlossen hinter dem großen Werke steht.

Vorgenommene Umbauten am Hamborner Haus in der Kronprinzenstraße lassen darauf schließen, daß in der kommenden Spielzeit wirklich Gutes gezeigt und dargebracht werden kann. Gerade für die musikalischen Darbietungen wurden durch die Erweiterung des Orchesterraumes weitgehende Möglichkeiten geschaffen. Schreiten wir auf dem jetzt begangenen Wege weiter, dann wird durch die rege Beteiligung seitens der Gefolgschaft jede Vorstellung ein Erfolg sein, und auch die Möglichkeit bestehen, den großen Umbau der Bühne in Angriff zu nehmen, wodurch das Hamborner Haus unter anderen mit an die erste Stelle rücken würde.

Da das Theater Unterhaltung und Erhebung, Entspannung und Erbauung in den Alltag bringt, sind wir verpflichtet, diese Kulturstätte den minderbemittelten Volksgenossen zu erhalten und ihnen den Besuch zu ermöglichen. Es ist deshalb nötig, daß diejenigen Gefolgschaftsmitglieder, die ein Einkommen von 300 Mark und mehr (soweit nicht steuerfrei) haben, einen Gefolgschaftsausweis erwerben, d. h. den Besuch des Theaters in der Kronprinzenstraße außerdem durch eine Vormiete sicherstellen. Diese Vormiete gilt gleichzeitig als Gefolgschaftsausweis für unsere Werksvorstellungen. Ferner kann mit dem Gefolgschaftsausweis durch Zuzahlung weniger Pfennige auch die Duisburger Oper besucht werden. Der Gefolgschaftsausweis ist nicht übertragbar. Die Theatergemeinschaft erhofft durch die Abnahme erwähnter Ausweise einen hundertprozentigen Erfolg, damit wiederum der Beweis erbracht wird, daß die Volksgemeinschaft und Arbeitskameradschaft bei den Werken der August Thyssen-Hütte A.-G. keine bloßen Worte sind.

Allgemein wird angeordnet, daß eine Übertragung von Theater-Einlaßkarten an Volksgenossen, die nicht den Werken der August Thyssen-Hütte A.-G. angehören, strafbar ist, weil die Einrichtung des verbilligten Theaterbesuches lediglich unseren Gefolgschaftsmitgliedern und deren Angehörigen zugute kommen soll.

Theatergemeinschaft
der August Thyssen-Hütte A.-G.

gez.: Schmitz Muhl Wild

Einstellung von Lehrlingen

Wir stellen zu Ostern 1936 in unseren Lehrwerkstätten

- L. W. I Thyssen-Hütte
- L. W. II Hütte Ruhrort-Meiderich
- L. W. III Niederrheinische Hütte

eine Anzahl zur Entlassung kommender Schüler ein, um sie als Schlosser, Dreher, Elektriker usw. auszubilden.



Praktische Ausbildung: 2 Jahre Lehrwerkstatt, 2 Jahre Betrieb.

Theoretische Ausbildung: wöchentlich ein Tag Werkschulunterricht in Fachkunde, Fachrechnen, Fachzeichnen, Gemeinschaftskunde, Schriftverkehr und Leibesübungen.

Sonderkurse: Stark- und Schwachstromelektrotechnik, Eisenbahnwesen.

Vorbedingung ist, daß die sich meldenden Schüler aus der ersten Klasse der Volksschule entlassen werden oder mindestens eine gleichwertige Vorbildung nachweisen können.

Vormeldungen werden nur entgegengenommen bei den Berufsberatungsstellen des Arbeitsamtes Duisburg.

Für die Lehrwerkstatt I, Thyssen-Hütte Hamborn, Berufsberatungsstelle Hamborn, Weseler Straße 18; für Lehrwerkstatt II, Hütte Ruhrort-Meiderich und Lehrwerkstatt III, Niederrheinische Hütte, Berufsberatungsstelle Duisburg, Saarstraße 14.

Vormeldungen werden entgegengenommen bis zum 30. November 1935.

Spätere Meldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

August Thyssen-Hütte A.-G., Abt. Ausbildungswesen.

1. Hauptkonzert des MGB. August Thyssen-Hütte Hamborn

Der MGB. August Thyssen-Hütte zählt immer schon zu den Hamborner Chören, die sich am aktivsten im Konzertleben unserer Stadt mit wertvoller Arbeit betätigen. Es ist so auch kein Zufall, wenn gerade dieser Chor mit seinem I. Hauptkonzert im Kasinoaal Bruchhausen gleichzeitig den Konzertwinter 1935/36 eröffnete, und zwar, das sei besonders erwähnt, mit vollem Erfolg. Geschickt war die Vortragsfolge in vier Teile aufgeteilt: „Aus der Zeit der Romantik“, „Aus dem Leben“, „Singende und klingende Heimat“ und „Unser deutsches Vaterland“. Wie aber diese programmatischen Anführungen in die Tat umgesetzt wurden, das machte sowohl dem reiflos alle Anforderungenerfüllenden Dirigenten als auch dem Chor alle Ehre. Das Konzert wurde auch den Forderungen des Deutschen Sängerbundes insofern gerecht, als es Werke zum Vortrag brachte, die von den Zuhörern mitgefungen wurden. Dieser Versuch wurde zum ersten Male in dieser Form in Hamborn unternommen, und es muß gesagt werden, daß er ausgezeichnet gelungen ist. Zur weiteren Ausgestaltung des Abends war das Westdeutsche Trio, Gelsenkirchen, engagiert. In vortrefflichem Zusammenspiel und mit sicherer Technik brachten die Künstlerinnen Werke von Schubert, Brahms, Raun und E. Schütt zu Gehör. Herzlicher Beifall, der allen Darbietungen folgte, war der Dank der Zuhörer für die schönen musikalischen Feiertunden.



Unsere Jubilare



Dreher
August Merten
Werkstatt I
Thyssenhütte
am 13. 6. 1910



Schienenrichtgeh.
Alois Behrendt
Zurichterei I
Thyssenhütte
am 14. 9. 1910



Schweißer
Ferd. Kupferschmied
Masch.-Betr. Hochhofen
am 10. 10. 1910



Schlosser
Julius Behnert
Elektrohauptwerkst.
Thyssenhütte
am 10. 10. 1910



Analysenträger
Hermann Stodard
Stahlwerke
am 12. 10. 1910
Thyssenhütte



Maurer
Heinrich Arnold
Bauabteilung
Thyssenhütte
am 13. 10. 1910



Pumpenwärter
Johann Kaute
Masch.-Betr. Hochhofen
Thyssenhütte
am 17. 10. 1910



Bürobeamter
Heinrich Spliethoff
Magazinverwaltung
Thyssenhütte
am 17. 10. 1910



1. Pfannenarbeiter
Bernhard Rieger
Stahlwerke
Thyssenhütte
am 18. 10. 1910

Monteur Jakob Schaaf, Elektrohauptwerkstatt,
Thyssenhütte — am 20. 10. 1910



Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Verwaltung: Eheschließungen: Hermann Klafen. Geburten: Eine Tochter: Ritus Klemme. Sterbefälle: Tochter des Ritus Klemme.
Hochhofen: Geburten: Ein Sohn: Franz Gussi, Artur Janes.
Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Martin Borkowski, August Wigge.
Martinwerk II: Eheschließungen: Wilhelm Jemmers, Stefan Gajdzinski.
Schlackenmühle: Eheschließungen: Louis Bodden. Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Sauer.
Walzwerk I: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Teeben.
Zurichterei I: Eheschließungen: Wilhelm Dittgen. Geburten: Ein Sohn: Robert Splitt. Eine Tochter: Hermann van de Straat.
Zurichterei II: Geburten: Eine Tochter: Ferdinand Angrid, Franz Kollegger.
Zurichterei IV: Eheschließungen: Ignaz Krivonog, August Bresse.
Zurichterei V: Geburten: Ein Sohn: Konrad Rinke.
H.-D.-Werkstatt: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Breuter.
Maschinenbetrieb Hochhofen: Eheschließungen: Josef Slomiany. Geburten: Ein Sohn: Gustav Jordan.
Elektrische Zentrale und Stromverteilung: Geburten: Ein Sohn: Paul Schreiber, Johann Skowronek.
Elektro-Hauptwerkstatt: Eheschließungen: Bruno Lauchstädt.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Eine Tochter: Otto Stöffner.
Elektrobetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Matthias Broidler, Max Nikolajczak.
Bauabteilung: Sterbefälle: Hermann Buchholz, Frau des Franz Bogala.
Eisenbahn: Eheschließungen: Hermann Weinert, Heinrich Witt, Adalbert Rheintal, Egon Herbe. Geburten: Ein Sohn: Stanislaus Sinoradzki. Eine Tochter: Theodor Antonin, Heinrich Seulen, Gerhard Müller.
Eisenbahn-Werkstätte: Eheschließungen: Karl Klinkner. Geburten: Ein Sohn: Peter Stabler. Eine Tochter: Johann Wagner, Franz Donnerstag.
Betriebswirtschaft: Eheschließungen: Dietrich Winkels, Joseph Szumilowski.
Fernsprech- und Telegraphenamt: Geburten: Eine Tochter: Gerhard Galla.
E.-B.-W.-Magazin: Geburten: Ein Sohn: Johannes Elpers.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Jakob Müller.
Walzwerk: Eheschließungen: Heinrich Brinkmann, Hermann Eiders. Geburten: Ein Sohn: Johann Briesel. Eine Tochter: Friedrich Verbed (Zwillinge).
Maschinenbetrieb Nord: Eheschließungen: Ludwig Pierlot.
Elektrobetrieb: Sterbefälle: Sohn des Franz Stoffel.

Niederrheinische Hütte

Magazin-Verwaltung: Sterbefälle: Frau des Friedrich Müller.
Walzwerk: Geburten: Töchter: Christian Frießer (Zwillinge), Fritz Winkler.
Maschinenbetrieb: Geburten: Eine Tochter: Walter Schmidt.
Steinfabrik: Geburten: Eine Tochter: Viktor Schindwein.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochhofen: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Bleser.
Elektrobetrieb: Geburten: Ein Sohn: Friedrich Dongmann.

Nachruf

Am 9. Oktober 1935 verschied im Alter von 71 Jahren der zuletzt als Gruppenleiter im Laboratorium unserer Hütte Ruhrort-Meiderich beschäftigt gewesene

Herr Hermann Göken

Fünzig Jahre hatte der Verstorbene in großer Treue und Hingabe seine vorbildliche Arbeitskraft unseren Rechtsvorgängerinnen zur Verfügung gestellt, bis er im Frühjahr 1930 seines vorgerückten Alters wegen in den wohlverdienten Ruhestand trat.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 7. Oktober 1935 verschied im Alter von 62 Jahren der früher in unserer Lohnabteilung beschäftigt gewesene

Herr Georg Pfaff

Der Verstorbene, der nach einem arbeitsreichen Leben am 1. Januar 1933 in den wohlverdienten Ruhestand trat, hat sich während seiner siebenundzwanzigjährigen Tätigkeit bei uns stets als ein fleißiger und zuverlässiger Beamter erwiesen.

Wir werden seiner in Ehren gedenken.

August Thyssen-Hütte Aktiengesellschaft

Das Buch — ein Schwert des Geistes!

Unter diesem Leitwort steht in diesem Jahre, vom 27. Oktober bis 3. November, die Woche des deutschen Buches. Innerhalb dieser Woche werden auch in Duisburg mehrere Veranstaltungen durchgeführt, unter denen besonders eine Großveranstaltung im Stadttheater am Königsplatz in Duisburg einen besonderen Platz einnimmt.

Am Sonntag, dem 27. Oktober, 11.30 bis 13 Uhr, wird der Arbeiterdichter Heinrich Lersch in dieser Großveranstaltung aus seinen Werken lesen. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird die Hitler-Jugend mitwirken und ebenso werden heimische Dichter zu Worte kommen.

Karten zu dieser Morgenfeier sind bei dem „Kraft-durch-Freude“-Betriebswart zu haben. Eintritt frei!

Dankfagung

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, gestatten wir uns, auf diesem Wege allen Beteiligten, insbesondere der Eisenbahn-Direktion, dem gesamten Eisenbahnpersonal sowie dem Jubilaren-Verein der August Thyssen-Hütte unseren besten Dank auszusprechen.

Frau Wwe. Adam Gunhart und Kinder

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die überaus schöne Kranzspende beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, sagen wir allen ehemaligen Arbeitskollegen der Baukolonie, Meister Prüßmann, dem Jubilaren-Verein und der August Thyssen-Hütte unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Berg und Kinder

Dankfagung

Für die mir anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters, unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders, erwiesene große Teilnahme sprechen wir den Gefolgschaftsmitgliedern der Eisen-Konstr.-Werkstatt und dem Quartettverein „Eisenwerk Kraft“ unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir auch dem Vereinsführer R. Fräutel für den schönen Nachruf, den er dem Verstorbenen am Grabe gewidmet hat.

Frau Wwe. R. Bertram Hubert Bertram und Familie

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, sagen wir allen ehemaligen Arbeitskameraden, besonders aber der Kostenabteilung und der Zelle 24 unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. Bernhard Langhoff Hilde Langhoff

Wohnungs-tausch

Biete: Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung in Laar mit Gas, Wasch- und Trocken-gelegenheit.

Suche: Drei-Zimmer-Wohnung in Ruhrort, Laar oder Beed.
Josef Lesny, Laar, Kanzlerstraße 57, I. Etage, einmal schellen.

Dankfagung

Für den während meiner Krankheit gesammelten Betrag spreche ich allen Arbeitskameraden der Zurihterei II meinen innigsten Dank aus.

Paul Mudler

Dankfagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundzwanzigjährigen Arbeits-jubiläums entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sage ich meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Alfons Behrendt Zurihterei I

Dankfagung

Für die mir anlässlich meines Aufenthaltes im St.-Joh.-Hospital infolge Unfalls überwiesene Spende und für die zahlreichen Besuche im Krankenhaus sage ich allen Kameraden der Zelle 8, Zurihterei I, meinen herzlichsten Dank.

Karl Goreski

Dankfagung

Für die uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit entgegengebrachten Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke sagen wir allen Bekannten und Freunden, besonders auch Herrn Pastor Bierhaus, der Hütte Ruhrort-Weiderich, dem Kirchenchor, dem Männergesangsverein „Germania“, dem Laarer Turnverein und schließlich noch der Nachbarschaft für das schöne Geschenk und den reichen Straußenschmuck herzlichsten Dank.

Josef Kruger und Frau, Duisburg-Laar, Thielenstr. 5

Eine Drei-Zimmer-Werkwohnung ist gegen eine Vier-Zimmer-Werkwohnung zu tauschen. Monatliche Miete 17 RM. Dieselbe befindet sich Entenstraße 6, III. Etage, ist abgeschlossen und besitzt auch einen Trockenboden.

Biete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, ohne Stall und Garten, Miete 23,20 RM. einschl. Wasser. Werkwohnung mit Gas; renovierte Zimmer.

Suche: Drei- bis Vier-Zimmer-Werkwohnung oder privat, mit Stall und Garten bevorzugt, gleich wo, Miete bis 35 RM.

Josef Ehm, Hamborn-Obermargloh, Haußstraße 54.

Biete: Fünf-Zimmer-Privatwohnung, drei große und zwei kleine Zimmer, direkt am Beeder Bahnhof.

Suche: Vier- bis Fünf-Zimmer-Wohnung mit Garten in Groß-Duisburg. Näheres: Hütte Ruhrort-Weiderich, Auf 199.

Biete: Fünf-Zimmer-Werk-Wohnung, Miete 29,60 RM., elektr. Licht, abgeschlossene Etage, zwei Keller, Waschküche und Stall.

Suche: Drei-Zimmer-Werk-Wohnung. Mummert, Hamborn, Yorkstraße 15, II. Etage.

Biete: Schöne Sechszimmer-Wohnung, I. Etage, Zechenwohnung.

Suche: Vier Zimmer evtl. mit Manjarbe. Fritz Heider, Duisburg-Weiderich, Neumühler Str. 26.

Biete: Drei Zimmer, parterre, Werkwohnung mit etwas Garten, Miete 27 RM.

Suche: Zwei-Zimmer-Werkwohnung oder privat in Margloh oder Buchhausen auch Alsum.

Hamborn 6, August-Thyssen-Str. 406, parterre, links.

Biete: Zwei-Zimmer-Wohnung, I. Etage, abgeschlossen, Neubau, elektr. Licht, Kochgas, kompl. Badezimmer.

Suche: Zwei- oder Vier-Zimmer-Wohn., auch Werkwohnung, in Laar oder Beed. Gruber, Duisburg-Weiderich, Honigstraße 14.

Mietgesuche

Junges Ehepaar sucht eine Zwei-Zimmer-Wohnung.

Sicherer Mietzahler. Angebote an Hamborn, Johann-Broweit-Straße 6, II. Etage, rechts.

Ältere Frau mit Sohn sucht eine Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung.

Möglichst in Nähe Röttgersbach. Angebote an Hamborn, Pfälzerstraße 7, dritte Schelle.

Kinderrloses Ehepaar sucht in Beed, Laar oder Ruhrort eine

Zwei-Zimmer-Wohnung.

Zahle 10 RM. Belohnung. Heinrich Medel, Buchhausen, Kaiser-Wilhelm-Straße 54.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer zu vermieten an einfachen soliden Herrn. Theophil Giepf, Duisburg-Beed, Buchhauser Str. 29.

Verkäufe

Rosa-Drei-Röhren-Em.-jänger, komplett, preiswert abzugeben. Duisburg-Beed, Verlaßstraße 1.

Für x-lumen- oder Rattenfranke ein sehr schöner

Ständer

(Burg) und für Hundehalter ein praktischer Zwinger mit Hütte preiswert zu verkaufen.

Duisburg-Weiderich, Teibahnstraße 15. Guterhalterner

Dauerbrenner

(Marke „Küppersbusch“) für 25 RM. zu verkaufen. Hamborn, Comeniusstraße 19, parterre.

Guterhalterner

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Duisburg-Beed, Wandjesstraße 21, parterre, rechts.

Boch.-Lichtmaschine

für Motorrad zu verkaufen. Kaiser-Friedrich-Straße 312.

Guterhalterner

Kinderwagen

zu verkaufen. Duisburg-Weiderich, Singstraße 7, II. Etage.

Metall-Kinderbett

mit Matraze, Größe 70 x 1,40, gut erhalten, für 9 RM. zu verkaufen. Mühlenstraße 66, oberste Schelle.

Gebrauchte

Nähmaschine

zu verkaufen für 20 RM. Am Bischofskamp 10.

Fahrrad,

billig zu verkaufen. Pforte I, Thyssenhütte oder Werks-telshon 471.

Gaststher, zweiflammig, sehr gut erhalten, und eine gute

Seige

mit Kästen billig zu verkaufen. Weiderich, Hagtergrund 14, I. Etage, rechts.

Gebrauchtes

Herrenfahrrad

für 15 RM. zu verkaufen. Duisburg-Beed, Adolf-Hitler-Str. 167, parterre, links.

Guterhaltene gebrauchte

Küche

nebst Ledertuchsofa und Inlaid-Teppich billig zu verkaufen. Hamborn, Seelhorststraße 21, Nähe Mattlerbusch.

Guterhaltener großer

Kaufladen

und fast neue

Saute

zu verkaufen. Zu erfragen: Hüttenbetrieb, Tor II.

Selbstgebasteter

Vier-Röhren-Zweifreis-Radioapparat mit Akku und Lautsprecher (Maupunkt, Großkraftsystem Type 66 R) sowie eine Siemens-Heizanode zu verkaufen. Wilhelm Bedmann, Hamborn 1, Gottliebstraße 72

Eine guterhaltene

Beistelle

mit Matraze und Reklissen billig zu verkaufen (15 RM.). Albert Bedmann, Duisburg-Weiderich, Laumer Straße 8.

Gebrauchter

Herb

billig zu verkaufen. Stahlstraße 2, I. Etage, zweimal schellen.

Guterhalterner

Kinderwagen

zu verkaufen. Homberg (Niederrhein), Johannisstr. 32, II. Etage.

Drei-Röhren-Apparat,

Marke „Dwin“, mit Lautsprecher und Akku, zu verkaufen. Johann-Broweit-Straße 132, I. Etage, links.

Guterhalterner

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Alsum, Alsumer Straße 210.

Guterhalterner

Dauerbrenner

zum Preise von 7 RM. zu verkaufen. Josef Lesny, Duisburg-Laar, Kanzlerstraße 57.

Achtung, Brantleute!

Prima neue Küche Umstände halber preiswert zu verkaufen. Laar, Gartenstraße 24, I. Etage.

Vier-Röhren-Radioapparat,

Marke „Schaub“, mit Lautsprecher, Akku und Anode, billig abzugeben. Johann-Broweit-Straße 17, Hinterhaus.

Radioapparat,

bestehend aus Mechanode, Lautsprecher und zwei Akku, zu verkaufen oder gegen ein gebrauchtes Damen- oder Herrenfahrrad zu tauschen. Hamborn, Kantstraße 58, parterre, rechts.

Guterhalterner

Eisenbahnermantel

billig zu verkaufen. Wwe. Griesel, Feldstraße 57.

Kaufgesuche

Fretroller

zu kaufen gesucht. Angebote an Kaiser-Wilhelm-Straße, Tor III.

Gebrauchtes, jedoch guterhaltenes

Knabenfahrrad

zu kaufen gesucht. Al. Dues, zu erreichen durch Werksruf Nr. 538, Laboratorium A. Th.-H.

Guterhaltenes

Kinderbett

zu kaufen gesucht. Angebote beim Pförtner an Pforte VII abzugeben.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptchriftleitung: Vereinigte Werkszeitungen Hütte und Schacht, Düsseldorf, Schließ-fach 728. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptchriftleiter P. Kub. Fischer, verantwortlich für den Anzeigenteil: Fritz Pattberg, beide in Düsseldorf. — Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Werksangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptchriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Werksangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Werkszeitung“ bei den Pförtern abzugeben. — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf.